



## Reportage "Loyola-Gymnasium"

Der Baustaub auf den Fenstern trübt den Blick in den Himmel. Sanft wölbt sich im Westen das Gebirge an der Grenze zu Albanien, um im Norden zu einem schneebedeckten Massiv zu wachsen. Die Luft im Kosovo ist drückend.

Pater Walter Happel hebt den Kopf. Er schaut in die Weite. „Es sind die Kinder. Für sie lohnt es sich.“ Diese zwei Sätze und die Kraft seines Glaubens müssen reichen, um in einer Region, die das Lächeln verlernt hat, Hoffnung zu säen. „Es sind die Kinder“, wiederholt er, steht auf und geht. Die Arbeit wartet.

Auf der Suche nach einer neuen Herausforderung entschied sich der Jesuiten-Pater vor drei Jahren, für das kirchliche Hilfswerk Renovabis eine Machbarkeitsstudie durchzuführen. Gibt es vier Jahre nach dem Krieg in der serbischen Region Kosovo, in der das Bildungswesen zu den ersten Opfern zählte, eine Chance für ein klassisches Internat nach deutschem Vorbild? In dem Platz ist für Kinder jeden Glaubens? Und in dem Jungen und Mädchen die gleichen Chancen haben? In einer Region, in der 90 Prozent der Menschen Muslime sind, keine Selbstverständlichkeit.

Pater Happel, viele Jahre Leiter des Kollegs in St. Blasien im Schwarzwald, war überzeugt davon, dass die Idee funktionieren könne. In dem Bewusstsein, einen steinigen Weg gehen zu müssen, wurde mit Hilfe vieler aus der Studie ein Tun. Am Ortsrand von Prizren, jener Stadt, in der die deutschen KFOR-Truppen die Sicherheit garantieren sollen, wuchs aus dem Nichts ein Symbol für den Aufbruch. Das "Loyola-Gymnasium".

Der Weg in sein Büro führt Pater Happel über den Schulhof. Kurina, Florina und Doruntina schauen von ihrem Deutschbuch auf und grüßen artig. Hinter ihnen treiben die Jungs den Fußball über das Pflaster und spielen zum x-ten Mal Deutschland gegen Albanien.

Hier wird gelacht, dort hinten gealbert. Wenn der Jesuitenpater sieht, wie die Kinder in der Pause toben, weiß er, dass es sich gelohnt hat. 320 Jungen und Mädchen besuchen seit dem Sommer des vergangenen Jahres seine Schule, tragen stolz die blauweiß-gelbe Schuluniform ihres Gymnasiums. 90 von ihnen wohnen schon jetzt im angeschlossenen Internat. Ein Anfang. Nicht mehr. Aber auch nicht weniger.

700 Schüler soll Loyola in vier



## Reportage "Loyola-Gymnasium"

Jahren zählen. 300 Jungen und Mädchen sollen aus den Dörfern der Region kommen und im Internat die Chance haben, durch eine gute Schulausbildung den Grundstein für ihre Zukunft zu legen. Dass das ein Tropfen auf den heißen Stein ist, das müssen der Pater und seine Mitstreiter verdrängen.

Das Durchschnittsalter liegt bei 24 Jahren, eine ganze Generation hat im Kampf gegen die serbische Armee ihr Leben gelassen. Die Arbeitslosenquote: fast 70 Prozent. 30 Prozent des Bruttoinlandsproduktes sind Gelder aus organisierter Kriminalität. Zahlen, die weh tun. Und die auch die Vereinten Nationen bei ihrem Versuch, westliche Strukturen aufzubauen, immer wieder verzweifeln lassen. Nicht umsonst hat der UNMIK-Kommandant aus Schweden in dieser Woche seinen Job hingeworfen, um zurück zur Familie zu reisen.

Weiter geht es durch den langen Schulflur. Vor den Klassenzimmern stehen die dreckigen Straßenschuhe in Reih und Glied. Am Deutschraum macht Pater Happel Halt, öffnet die Tür und sagt leise guten Morgen. Er will die junge Deutschlehrerin Tanja Becker, die von der Bundesregierung als Programmlehrerin eingestellt worden ist, nicht stören.

Wieso stehe ich am Fenster, an der Tafel, gehe in die Disco oder zu Freunden? Die 13-jährigen Jungen und Mädchen quälen sich ab mit den deutschen Präpositionen. Deutsch Englisch und Latein, Mathe, Erdkunde und Biologie: Geschenkt bekommen sie nichts.

Geschenkt bekommt auch Pater Happel wenig. Mit Renovabis haben er und seine rechte Finanzhand Jürgen Schwarzbach, in Deutschland engagierter Werber für die gute Idee, einen verlässlichen Partner. Auch andere Initiativen helfen ihm. 6,8 Millionen Euro sind bislang verbaut worden.

Aber die Politik, die lässt ihn oft im Regen stehen. Der Versuch, auf bundespolitischer oder gar europäischer Ebene Gelder loszueisen, scheitert an dem einfachen Satz, dass Bildung Ländersache sei. Wer auf der anderen Seite sieht, dass selbst jede Tomate zur Verpflegung der deutschen Truppen aus Deutschland eingeflogen werden muss, wer sieht, wie die EU im Kosovo Millionen in ein Internetprojekt steckt, der wird wütend.

Doch Wut darf ich mir nicht erlauben, sagt sich der Pater und geht weiter ins Büro. Zu sehr wird seine Arbeit von einigen verblendeten Kosovaren beargwöhnt. Hängen



## Reportage "Loyola-Gymnasium"

wirklich keine Kreuze in den Klassenräumen? Werden die muslimischen Mädchen vernünftig behandelt? Im Internet hetzen einige Gegner der deutschen Schule unverblümt gegen das Gymnasium. Der Hass sitzt tief, der Stolz macht blind. Das Ziel Toleranz liegt für viele Kosovaren noch in weiter Ferne.

Da tut es gut, Ligridas Lachen zu hören. Die Sekretärin der Schule schneidet gerade ihre Geburtstags-torte an und verteilt als jetzt 22-Jährige die Stücke auf mehrere Teller. „Good morning, Father“, grüßt sie fröhlich. Ihre Heiterkeit steckt an. Und das süße Stück Kuchen tut dem Pater an diesem Morgen genau so gut wie ein Vaterunser.

Weiter geht's, die Arbeit wartet.  
Es sind die Kinder.  
Für sie lohnt es sich!

Internet-Link:  
[www.alg-prizren.com](http://www.alg-prizren.com)